

Kirchen in der Region Heilbronn-Franken

Die Region Heilbronn-Franken ist reich an Kirchen, Klöstern und kirchlichen Kunstwerken. Hier haben Künstler wie etwa die Familie Kern oder Tilmann Riemenschneider ihre Spuren hinterlassen. Große Münsterkirchen wie etwa die Kilianskirche in Heilbronn, St. Michael in Schwäbisch Hall oder St. Johannes in Bad Mergentheim, Klöster wie Schöntal, Bronnbach und die Comburg bei Schwäbisch Hall oder auch die vielen kleinen und großen Dorfkirchen bezeugen eine reiche Kirchengeschichte. Einige der Objekte sollen hier kurz vorgestellt werden. Weitere Kirchen und Informationen finden Sie in der Auflistung auf dieser Homepage.

Beispielsweise genannt sei hier der Seyffer-Altar von 1498 in Heilbronn. Ein Schnitzaltar mit genialem Aufbau und individuellen und differenzierten Figuren. Weltberühmt sind die Riemenschneideraltäre im Taubertal. Ein besonders eindrucksvolles Exemplar findet man in der Creglinger Herrgottskirche. Der 9,20 Meter hohe Marienaltar, ist zwischen 1505 und 1510 von Tilmann Riemenschneider gefertigt worden. Im Mittelpunkt dieses Kunstwerkes steht der Lebensweg der Maria. Ein Seitenaltar mit dem Tod Marias in der Marienkirche in Bad Mergentheim wird ebenfalls der Riemenschneiderschule zugerechnet.

Bei einem Besuch in Bad Mergentheim sollte man nicht versäumen, den Münsterschatz St. Johannes in der Eck'schen Kapelle zu betrachten. Weltberühmte ist ferner die Stuppacher Madonna in der Pfarrkirche Mariä Krönung in Stuppach bei Bad Mergentheim. Die Madonnen-Relief wurde vermutlich von dem um 1480 in Würzburg geborenen Meister Matthias Grünewald zwischen 1516 und 1519 im Auftrag des Kardinals Albrecht, Erzbischof zu Mainz, geschaffen.

Aber nun wieder zurück zu Tilmann Riemenschneider. Weitere seiner Kunstwerke findet man in der St. Peter und Paulskirche in Grünsfeld. Sie birgt das Grabmal der Dorothea von Rieneck (gest. 1503) aus Sandstein. Auch das Kruzifix über dem Altar wird dem Meister zugerechnet. Die Barockkirche St. Martin bei Königheim birgt einen Ölberg in Stein.

Wenn man schon in der Gegend ist, sollte man sich die Kapelle St. Achatius bei Grünsfeld nicht entgehen lassen. Auch wenn sich hier kein Werk von Riemenschneider findet: Die Doppeloktagonkapelle aus der Stauferzeit birgt in ihren Gewölbefresken die älteste Marienmalerei Frankens. Weiter geht es nach Weikersheim-Laudenbach. Die Wallfahrtskirche „Zur schmerzhaften Muttergottes“ ist allemal ein lohnendes Ziel. Ihren Namen trägt sie wegen einer 80 cm hohen Holzfigur eines unbekanntenen Meisters aus dem frühen 15. Jh.. Die Gruppe der „Anbetung der Heiligen Drei Könige“ wird wieder einmal der Riemenschneiderschule zugerechnet. Doch die gotische Kirche birgt mit der Orgel von Johann Philipp Seufert und dem Alabastertumba von Achilles Kern noch weitere bedeutende Meisterwerke.

Die „Heilig-Kreuz-Kirche“ in Gerlachsheim bei Lauda-Königshofen zählt zu den bedeutendsten sakralen Bauwerken des Taubertals. Die dreischiffige Pfeilerbaukirche aus dem 18. Jh. birgt eine beeindruckende barocke Innenausstattung. Der „Dom des Frankenlandes“ in Boxberg-Wölchingen ist eine schöne dreischiffige Basilika aus der ersten Hälfte des 13. Jh..

Ebenso beeindruckend sind die Klöster der Region. In Wertheim-Bronnbach befindet sich eine ehemalige Zisterzienserabtei mit einer romanischen Klosterkirche mit barocker Ausstattung und einem romanischen Kreuzgang. Das Kloster wird heute für eine Vielzahl kultureller Veranstaltungen genutzt. Die rund 800 Jahre alte schöne Klosteranlage in Schöntal beherbergt unter anderem das Grab des Götz von Berlichingen. In Bad Wimpfen findet man die gotische Stiftskirche St. Peter, eine dreischiffige Basilika mit Querhaus und dem eindrucksvollen dreiflügeligen Kreuzgang der Klosteranlage. Nicht zu vergessen die eindrucksvolle Comburg bei Schwäbisch Hall mit ihren Kunstschatzen. In der barocken Stiftskirche etwa schwebt der größte von drei in Deutschland erhaltenen Radleuchtern über dem Altar. Das mittelalterliche Meisterwerk (12. Jh.) aus feuervergoldetem Kupfer hat fünf Meter Durchmesser und einen Umfang von fast 16 Metern. Gleich gegenüber der Comburg befindet sich die Kleincomburg, eine romanische Ägidiuskirche (1108) mit seltenen Wand- und Deckenmalereien.

In Creglingen-Frauental befindet sich die Klosterkirche eines ehemaligen Zisterzienserklosters, das nach 1525 teilweise zerstört wurde. Heute befindet sich hier ein anschauliches Museum. Bei Löwenstein ist die Klosterkirche des ehemaligen Klosters Lichtenstern (1242 gegründet) erhalten geblieben. Eine weitere ehemalige Klosteranlage gibt es in Michelfeld-Gnadental. Auch hier steht nur noch die Klosterkirche, der Rest der Anlage wurde im Laufe der Jahrhunderte abgebrochen. Ein besonders eindrucksvoller Anblick ist die Anhäuser Mauer bei Satteldorf. Mitten auf einem Feld steht eine einzelne Mauer als stummer Zeuge einer einstmals prächtigen Klosteranlage.

Zurück nach Schwäbisch Hall mit der prächtigen Kirche St. Michael. Die große Freitreppe ist heute Spielort der Freilichtspiele Schwäbisch Hall. Die Kirche thront über einem eindrucksvollen Ensemble mit Marktplatz und vielen schönen Gebäuden. Der Turm aus dem 12. Jh. beherbergt unter anderem die Figur des Erzengels Michael (1290) im Kreuzgewölbe. Chor und Langhaus stammen aus dem 15. und 16. Jh.. Das Gebäude ist romanischen Ursprungs (geweiht 1156) und beherbergt zahlreiche Kunstschatze wie etwa romanische Fresken oder den geschnitzten gotischen Hochaltar (1460). In Langenburg-Unterregenbach wird Kirchengeschichte greifbar. Unter dem Pfarrhaus ist die romanische Krypta begehbar. Sie gehört zu einer Kirchenanlage aus dem 10. Jh.. Ein Grabungsmuseum zeigt interessante Funde.

Unter der Vielzahl weiterer interessanter Kirche seien nur wenige Beispiele ohne Anspruch auf Vollständigkeit herausgegriffen, wie etwa die Nikolauskapelle mit Wandmalereien aus dem 15. Jh. im Chor in Kirchberg-Mistlau.

Ein schönes Beispiel einer Kapelle ist St. Wendel zum Stein bei Dörzbach. Die spätgotische Wallfahrtskapelle an einem Felsen unmittelbar am Jagstufer kann man nur zu Fuß erreichen. Der Sage nach hat ein Schäfer, der an dieser Stelle einen Schatz gefunden hatte, eine Kapelle errichten lassen. Vermutlich war der Ort schon für die Kelten ein Kultplatz, wie Funde in den Höhlen hinter der Kapelle nahe legen.

Ein Wallfahrtsort ist die Mulfinger St. Anna-Kapelle (1510). Zwischen 1596 und 1598 soll es hier Heilungen gegeben haben. Noch heute wird daran alljährlich am 26. Juli erinnert. In Mulfingen-Zaisenhausen befindet sich die größte Lourdesgrotte Süddeutschlands. Ein weiterer Wallfahrtsort befindet sich bei Neudenu. Die aus dem 12. Jh. stammende St. Gangolf-Kapelle ist ebenfalls ein Brunnenheiligtum. Diese Quelle allerdings entfaltet ihre heilende Wirkung seit 1497 bei Pferden. Die jährlich im Mai stattfindenden Pferdewallfahrten erinnern daran.

In der ev. Stadtkirche in Schwaigern findet man den farbenprächtigen Barbara-Altar. Das dreiflügelige Renaissance-Gemälde wurde 1510 von Jörg Ratgeb erschaffen und gilt als bedeutendes Frühwerk des Künstlers. Auch der Michaelsberg bei Cleebornn ist schon seit langer Zeit heiliger Boden. Wie an vielen Kirchenstandorten war hier - ähnlich wie etwa bei St. Wendel - schon in vorchristlicher Zeit ein Kultplatz. Heute steht auf dem Berg die spätromanische Michaelskirche mit romanischem Kreuzgewölbe und frühgotischen Fresken aus dem 13. Jh.. Der Sage nach soll hier der Erzengel Michael den heiligen Bonifatius im Kampf mit dem Teufel unterstützt haben.